
Persistenter Identifier: 101687990

Titel: Universal-Lexicon der Erziehungs- und Unterrichtslehre für ältere und jüngere christliche Volksschullehrer - 1 (1840)

Autor: Münch, Matthias Cornelius

Ort: Augsburg

Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web

Strukturtyp: Volume

PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/101687990/1/>

darauf an, und ruhe nicht, bis das Gute, wie Sailer sagt, die Macht der Angewöhnung in ihm bekommen hat, bis es Gesinnung und That, bis es Leben, bis es Geist des Lebens und gleichsam Natur geworden ist. Daß Erziehung Angewöhnung sey, hat schon Vaco tief gefühlt; deshalb gab er dem 38. Hauptstück die deutliche Aufschrift: Von der Gewohnheit und der Erziehung, und setzt daher auch das Wesen der Erziehung in Angewöhnung. „Da nun die Gewohnheit der höchste Moderator und gleichsam die Obrigkeit des menschlichen Lebens ist; so soll es unsre erste Sorge seyn, daß wir uns das Gute zur Gewohnheit werden lassen. Die mächtigste aller Angewöhnung, die nämlich mit den Kindesjahren anfängt, heißt eben deswegen die Erziehung.“ Sonach soll das Gute durch Erziehung dem Kinde die siegendste aller seiner Angewöhnungen werden, es muß die Scheue vor allem Bösen in ihm gleichsam Natur werden, und dieß im Kleinen wie im Großen. Kein unwahres Wort, keinen lieblosen Blick, keinen harten Laut, keine Geringsachtung des gering scheinenden Menschen, keine schambeleidigende Gebärde, keinen fremden Heltler ic., — alles dieses soll es von ganzer Seele hassen und verabscheuen. Es muß ihm gleichsam zur wichtigsten Angelegenheit seines Herzens und Lebens werden, in allen seinen Gesinnungen und Handlungen die innigste Liebe gegen Gott und gegen alles, was heilig ist, zu offenbaren. Es soll von dem Gedanken stets durchdrungen seyn: Ueberall sieht mich Gottes Auge, auch jeden meiner Gedanken kenner er; vor seinem Auge will ich wandeln; seinen Geboten gebührt der erste Gehorsam, und ihm soll mein ganzes Herz geweiht seyn, u. s. w.

Angewöhnung der Kinder zur Thätigkeit. Der Lehrer gewöhne seine Schüler schon frühe zur gemeinnützigen Thätigkeit. Der Mensch muß überall wirken, so lange er wirken kann. Auch hier ist Jesus das herrlichste Muster für alle Menschenkinder. „Mein Vater,“ sprach er, „wirkt, und ich wirke auch. Ich muß wirken so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht, wo Niemand wirken kann. Ueberall erscheint Er in seiner außerordentlichen Thätigkeit. Er wollte nicht rasten und ruhen, weil sein Vater, der allmächtige Herr des Himmels und der Erde, nie rastet und ruht, um immer neue Segnungen in dem unermesslichen Gebiete der Schöpfung zum Wohle seiner Kinder hervorzubringen. Er wollte keinen Augenblick ungenützt vorübergehen lassen, auf Erden edeln Samen auszustreuen, und die Menschen von allen Ständen und Gewerben auf den Weg hinzuleiten, der zur Tugend und Seligkeit führt. Hinschauend auf dieses schöne Beispiel von gemeinnütziger Thätigkeit, welches der Eingeborne des Vaters uns gegeben hat, gewöhnt auch der christliche Lehrer als Erzieher seine Schüler frühe zu einer gemeinnützigen Thätigkeit. Er prägt ihnen den Grundsatz recht fest ein: der Mensch ist den Gebrauh seiner Kräfte Gott schuldig, und opfert sie deshalb auch auf zum Heil und Segen der Welt. Er weist sie hin auf die sie umgebende Schöpfung, in deren weitem Gebiete Alles thätig, Alles in Bewegung und Wirksamkeit nach den ihm zugetheilten Kräften und Alles in der schönsten Ordnung ist, so wie es die Zwecke des Schö-